

Evidenzbasierte Medizin – Inspiration für Neues oder Innovationsbremse?

Ulrich Mansmann, IBE, LMU

ulrich.mansmann@lmu.de

David Sackett gründete 1967 an der McMaster University in Hamilton (Ontario) in Kanada die erste Universitätsabteilung für Klinische Epidemiologie und Biostatistik (Department of Clinical Epidemiology and Biostatistics). Dort wurden Konzepte der klinischen Epidemiologie und wissenschaftlich fundierten Patientenversorgung entwickelt, die seit Anfang der 1990er Jahre unter der Bezeichnung „evidenzbasierte Medizin“ weltweite Verbreitung fanden. Diese Methoden sollten den Arzt dabei unterstützen für den von ihm zu behandelnden individuellen Patienten die objektiv beste Therapiemöglichkeit zu finden.

Ich möchte in meinem Vortrag die Entwicklungen dieser Ideen vorstellen und zeigen, welchen Einfluß sie auf die patientenorientierte Therapieforschung haben. Dabei wird auf die *Cochran Collaboration* eingegangen (<http://www.cochrane.de/de>), die Bewegung für *good reporting* (Enhancing the QUALity and Transparency Of health Research <http://www.equator-network.org/>) und einer neuer Initiative *Research: increasing value, reducing waste* (<http://www.thelancet.com/series/research>).

Mein Vortrag wird vor allem beleuchten, wie diese Ideen die akademische klinische Forschung zu verändern versuchen. Wie werden Ideen ausgewählt, denen eine Entwicklung durch die öffentliche Förderung ermöglicht wird? Wie wird deren Durchführung optimiert? Wie wird sichergestellt, dass die Patientenorientierung (Interessen, Nutzen) nicht aus dem Auge verloren wird? Wie kommt es zu einer schnellen Implementierung wichtiger Ergebnisse?

Am Ende des Vortrages möchte ich auch die Frage diskutieren, inwieweit eine evidenzbasierte Medizin im Widerspruch zu den Ideen einer personalisierten Medizin (precision, individualized, stratified medicine) stehen. Das schafft die Verbindung zu *Big Data*.